Freitag, den 1. Oktober 1926.

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 238. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stołeczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Długa 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Złota 43; Zgierz: Eduard Strenz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hielego 20.

Regierung Bartel wieder zurückgetreten.

Die Senatsverbesserung betreffend Reduzierung des Budgets von 484 auf 450 Millionen Zloty vom Sejm mit 206 gegen 94 Stimmen angenommen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Vom frühen Morgen an herrscht ein außerordentlich reges Treiben im Sejm. Die Abgeordneten sind fast vollzählig erschienen. Sogar der Vorsitzende der Nationaldemokraten, Glombinski, ist aus Lemberg angekommen, ebenso Abg. Witos, der Vorsitzende des „Piast". In den Wandelgängen wird lebhaft über die Möglichkeit der Sejmauflösung und der Ausschreibung von Neuwahlen debattiert.

Am Vormittage tagten fast alle Klubs. Große Aufmerksamkeit wurde den Beratungen der Linksparteien entgegengebracht, die unter Führung der „Wyzwolenie" zwecks Bildung eines linken Wahlblocks zusammengetreten sind.

In der Klubsitzung des Nationalen Volksverbandes wurde beschlossen, nicht nur für die Verbesserung des Senats zu stimmen, sondern auch ein Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett einzubringen. In der Sitzung des Klubs der Christlichen Demokratie sprach sich Korfanty ganz entschieden gegen die gegenwärtige Regierung aus. Der „Piast", der noch am Vortage nicht abgeneigt war, einen Kompromiß einzugehen, war gestern in großer Kampfesstimmung, was nicht zuletzt der Anwesenheit des Abg. Witos zuzuschreiben ist, der in den Wandelgängen lebhafte Debatten mit Vertretern der anderen Parteien führte.

Die Budgetkommission für die Senatsverbesserung.

Um 10 Uhr vormittags trat die Budgetkommission des Sejm zusammen, um über die Senatsverbesserungen zum Budget zu entscheiden. Der Senat hat bekanntlich das Budget von 484 auf 450 Millionen reduziert. Den Standpunkt des Senats unterstützten auf 31 Mitglieder der Kommission 17 Abgeordnete der Endecja, Chadecja, der Monarchisten, des „Piast" und der N. P. R. Abg. Zerbe (D. S. A. P.), der den Deutschen Klub in der Kommission vertrat, wandte sich gegen die Vergrößerung des Budgets des Kriegsministeriums und stimmte **für** die Verringerung des Budgets.

Für ein Budget von 484 Millionen sprachen die Abgeordneten Moraczewski (P. P. S.) und Lypacewicz („Wyzwolenie").

Als der Vorsitzende 17 erhobene Hände zählte, nahm er die Gegenprobe gar nicht mehr vor.

Um 2 Uhr mittags trat der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen, nachdem ihm das Abstimmungsergebnis mitgeteilt worden war. Beratungsgegenstand war der Antrag über Auflösung des Sejm, der bekanntlich vom Ministerrat **einstimmig** gefaßt werden muß. Die Sitzung des Ministerrats ist jedoch ergebnislos verlaufen.

206 gegen 94 Stimmen.

Nach dem Ergebnis der Abstimmung in der Budgetkommission war es klar, daß der Sejm die Herausforderung der Regierung angenommen hat und entschlossen ist, die Machtprobe zu wagen. Da es als sicher galt, daß die Regierung sich im Sejm eine Niederlage holen wird, so wurde allgemein mit der Auflösung gerechnet. Trotzdem aber sah man der Sejmsitzung mit großer Spannung entgegen.

Um 4 Uhr nachmittags wurde die Sejmsitzung vom Marschall Rataj eröffnet. Nach einem kurzen Referat des Abg. Byrka wurde zur Abstimmung über die Verbesserung des Senats geschritten, die eine Reduzierung des Budgets von 484 auf 450 Millionen Zloty vorsieht.

Die Abstimmung brachte der Regierung eine niederschmetternde Niederlage. Für die Verbesserung wurden 206 Stimmen abgegeben, dagegen 94. Für die Verbesserung stimmten: der Nationale Volksverband, die Monarchisten, die Christliche Demokratie, der „Piast", die Deutschen, Ukrainer, Weißrussen, die N. P. R. und die Kommunisten. Die Juden haben sich der Stimme enthalten. Gegen die Verbesserung, also für die Regierung stimmten nur die P. P. S, die „Wyzwolenie", der Bauernverband und der Klub der Arbeit. Unter großer Spannung erwartete das volle Haus, auch die Diplomatenloge war besetzt, das bereits am Vortage angekündigte Expose des Ministerpräsidenten Bartel. Und tatsächlich begab sich Bartel auf die Rednertribüne. Doch statt der erwarteten Rede, bat er das Haus, sich auf drei Stunden zu vertagen, um auf diese Weise der Regierung Gelegenheit zu bieten, zum Abstimmungsergebnis, das für die Regierung ein Mißtrauensvotum sei, Stellung zu nehmen. Das Haus leistete dem Wunsche des Ministerpräsidenten Folge und vertagte sich.

Direkt vom Sejm aus begab sich Ministerpräsident Bartel zum Staatspräsidenten, um ihm Bericht über den Verlauf der Sejmsitzung zu erstatten. Um 7.30 Uhr abends fand dann eine Sitzung des Ministerrats statt. In dieser Sitzung wurde beschlossen, dem Staatspräsidenten das Rücktrittsgesuch des Gesamtkabinetts einzureichen.

Rücktritt des Gesamtkabinetts.

Um 8½ Uhr abends wurde vom Marschall Rataj die zweite Sejmsitzung eröffnet. Gleich zu Beginn erklärte der Marschall, daß er die nichtoffizielle Nachricht (weil nicht schriftlich) vom Rücktritt des Gesamtkabinetts erhalten habe, so daß die Tagesordnung der Sitzung als nichtaktuell anzusehen sei. Auf der Tagesordnung befanden sich: Der Mißtrauensantrag der Nationaldemokratie gegen das Gesamtkabinett, der Mißtrauensantrag der Christlichen Demokratie gegen die Minister des Innern und des Unterrichts sowie der Antrag der „Wyzwolenie" betreffs Auflösung des Sejm.

Abg. Poniatowski wies darauf hin, daß der Antrag seines Klubs betreffs Sejmauflösung nicht als nichtaktuell angesehen werden dürfe, weil die Regierung zurückgetreten sei.

Sejmmarschall Rataj erklärte darauf, daß bei solch einer wichtigen Frage auch die Meinung der Regierung anzuhören sei. Die Regierung aber sei abwesend, doch könne der Sejm beschließen, die Beratungen über den Antrag zu eröffnen.

Der Abgeordnete Glombinski, der sich dem Antrage des Abg. Poniatowski entgegenstellte, behauptete, daß durch die Konstitutionsänderungen der Sejm das Recht verloren habe, sich durch eigenen Beschluß aufzulösen. Außerdem würde es unrichtig sein, wenn der Sejm jetzt vor der Oeffentlichkeit erklären sollte, daß die Schuld an der jetzigen Lage nicht die Regierung, sondern der Sejm trage. Redner stellte einen formellen Antrag, diesen Punkt für die nächste Sitzung zu vertagen. Der Antrag Glombinskis wurde angenommen.

Der Sejmmarschall schloß darauf die Sitzung und gab bekannt, daß der Termin und die Tagesordnung für die nächste Sitzung später bekannt gegeben werde.

* * *

Bei der Besprechung des Konflikts zwischen Sejm und Regierung haben wir von Ueberraschungen gesprochen, die trotz der Nachgiebigkeit des Sejm noch eintreten können. Und eine große Ueberraschung ist die gestrige Abstimmung im Sejm. Die Abgeordneten, die gegen das hohe Budget vor einer Woche gestimmt haben, blieben nicht nur standhaft, sondern es schlossen sich ihnen noch andere an. Die **Peitsche**, die Drohungen wurden nicht gefürchtet. Der Sejm richtete seine Autorität auf, die man ihm in der letzten Zeit, nach der Mairevolution, abgesprochen hatte.

Was nun folgen wird, läßt sich durch folgendes ermitteln: Eine Regierung muß gemäß der Konstitution zurücktreten, wenn ihr Budget nicht angenommen wird. Das ist gestern erfolgt. Sie wird allerdings bis zur Bildung der neuen Regierung die **Geschäfte** weiterführen, hat aber kein Recht, Gesetze zu schaffen oder schwerwiegende Beschlüsse zu fassen, die mit Geschäftsführung nichts gemeinsam haben. Zu einem solchen Beschluß gehört auch die einstimmige Annahme eines Antrages über die Auflösung des Sejm und Senats. Um also einen solchen Antrag zu erhalten, muß eine neue Regierung gebildet werden, die vom Staatspräsidenten ernannt wird. Diese Regierung erst kann einen Antrag auf Auflösung des Sejm stellen.

Es ist anzunehmen, daß diese neue Regierung bald zusammengestellt sein und den Antrag stellen wird. Trotz alledem aber wurde gestern in Sejmkreisen davon gesprochen, daß es den Freunden von Kompromissen gelingen wird, einen Ausweg zu finden, um die Sejmauflösung zu verhindern. Dieser Ausweg ist: Rekonstruierung des Kabinetts, wodurch der Sejm eine Art Genugtuung erhalten und den Budgetvoranschlag in der Regierungsfassung annehmen würde.

Wahlblocks.

In Erwartung der Sejmauflösung sind in der polnischen Presse Kombinationen über die Bildung von Wahlblocks aufgetaucht.

Nach Meinung der Reaktion dürfte es vier solcher Wahlblocks geben: 1) Einen aller derjenigen Parteien, die die Witos-Regierung unterstützten, also von den Monarchisten bis „Piast" und N. P. R.; 2) Einen Linksblock mit P. P. S., Wyzwolenie, Bauernpartei, Arbeitsklub und eventuell den Sozialisten der Minderheiten; 3) Einen deutsch-jüdischen und 4) einen Linksradikalen mit der Unabhängigen Bauernpartei, den Kommunisten und den slawischen Minderheiten.

Wie wir erfahren, sind alle diese Kombinationen noch verfrüht. Mit Ausnahme der Rechtsparteien haben noch keinerlei Verständigungen stattgefunden.

Die großen Sorgen der Reaktion.

Die Neuwahlen auf Grund der alten Wahlordnung.

Die Rechtsparteien haben schon Anfang dieser Woche ihre großen Sorgen im Zusammenhange mit dem Konflikt zwischen Sejm und Regierung und der angedrohten Sejmauflösung in ihren Blättern ausgesprochen.

Es geht ihnen darum, daß doch Neuwahlen auf Grund der alten Wahlordnung durchgeführt werden. Der „Kurjer Il. Lodz." läßt sich darüber wie folgt aus:

„Die Durchführung der Wahlen auf Grund der alten Wahlordnung bedeutet für das ganze Land eine große Gefahr. Die Lage ist um so schlimmer, als diese Wahlen von den Ruthenen in Kleinpolen nicht boykottiert werden. Dadurch wird die Zahl der Minderheitsabgeordneten noch größer werden. Außerdem wird die kommunistische Agitation stärker als je werden. Die Wahlgeometrie ist derart unglücklich (?), daß sie das Zentrum und den Westen Polens schädigt, zugunsten der Ostgebiete, also des Terrains, das Ruthenen, Weißrussen und das bolschewisierende Element in den Sejm schicken wird.

Eine schwere Verantwortung haben diejenigen Parteien auf sich geladen, die die Frage der Wahlordnung von den Vollmachten für die Regierung ausgeschlossen haben. Besonders trägt die Nationaldemokratie daran die Schuld. Was fürchtete sie? Die Radikalisierung der Wahlordnung? Kann man das bei dieser Wahlordnung überhaupt noch?

Auch die Regierung ist nicht ohne Schuld. Und zwar deswegen, weil sie sich nicht widersetzte, als die Parteien die Abtrennung der Wahlordnung von den Vollmachten verlangten."

Wir wollen dem Blatte des „Piast" sagen, daß die jetzige Wahlordnung noch lange nicht demokratisch im Sinne des Wortes ist. Gerade die Wahlgeometrie ist ein Unrecht, das gegenüber den Minderheiten verübt wurde. Aber auch das Fehlen der Listenverbindung und eine ganze Reihe anderer demokratischer Bestimmungen sind für das Gesetz bezeichnend.

Wenn also die Linksparteien gleichfalls gegen die Aenderung der Wahlordnung auf dem Dekretwege waren, so befürchteten sie die Verschlimmerung der jetzigen Wahlordnung im reaktionären Sinne, selbst durch die jetzige Regierung.

Die Sorgen sind also unberechtigt. Die jetzige Wahlordnung gibt der Reaktion so viel Vorteile gegenüber der Demokratie, daß auch die alte Wahlordnung schlecht genug ist.

Anstatt des Eisenbahnministeriums ein Verkehrsministerium.

Durch Verfügung des Staatspräsidenten sind in der bisherigen Administration der Eisenbahnen und des Verkehrs folgende Aenderungen eingetreten: Das Eisenbahnministerium wird aufgelöst und ein Verkehrsministerium geschaffen, zu dem auch die Post- und Telegraphenverwaltung sowie der Bau und die Erhaltung der Post- und Telegraphengebäude gehören soll. Außerdem ist auch ein Unternehmen unter dem Namen „Polnische Staatsbahnen" ins Leben gerufen worden. Dieses Unternehmen übernimmt die Verwaltung der Staats-Eisenbahnen. Die Oberaufsicht wird der Verkehrsminister haben. An der Spitze des Unternehmens wird ein vom Verkehrsminister ernannter Generaldirektor stehen.

Der Anleihevermittler.

Zu der von uns vor mehreren Tagen gebrachten Affäre Höllö-Hirsch erfahren wir noch interessante Einzelheiten, wie sich auch Korfanty von dem Hochstapler übertölpeln ließ. Bei Korfanty erschien Höllö in Begleitung eines Privatsekretärs und Privatphotographen, legte seine ministerialen Dokumente vor und erklärte, daß er zur Weltfinanz ausgezeichnete Beziehungen besitze und unter fabelhaft vorteilhaften Bedingungen Dollaranleihen für die schlesische Industrie beschaffen könne. Nachdem der Photograph von Korfanty, seiner Familie und Wohnräumen Aufnahmen gemacht hatte, stellte Korfanty dem Hochstapler ein Empfehlungsschreiben an verschiedene Unternehmen aus. Höllö sammelte Tausende von Dollar für internationale Reklame, wodurch die Anleihen erlangt werden sollten. Darauf machte er sich an die Bürgermeister heran und versprach auch den Städten Dollaranleihen für Investitionszwecke zu beschaffen. Als er des Geldes genug hatte und ihm der Boden unter den Füßen heiß zu werden drohte, verschwand Höllö nach Ungarn und sitzt, wie bereits von uns berichtet, jetzt im Lemberger Gefängnis. Die schlesischen Industriellen und Städte haben insgesamt an diesem Manne 20 000 Dollar eingebüßt.

Der Boleslaw Chrobry-Rummel vertagt.

Wie vor kurzem berichtet, sollte anläßlich der Tausendjahrfeier Boleslaw Chrobrys ein Denkmal des polnischen Königs an der deutsch-polnischen Grenze enthüllt werden. Die Angelegenheit bot Material zu Glossen, da der Boden, auf dem das Boleslaw-Denkmal geschaffen werden soll, zwar innerhalb der Grenzen Polens liegt, aber durch Urteil des Haager Gerichtshofes als Gemeindebesitz der deutschen Stadt Ratibor anerkannt worden ist, so daß das polnische Denkmal auf den Boden deutscher Eigentümer zu stehen kommt. Die Einweihungsfeier war auf den 3. Oktober festgesetz. Der Staatspräsident, Marschall Pilsudski, die Kabinettmitglieder usw. sollten an ihr teilnehmen. Eine Abteilung der Aufständischen, sollten hierbei Parade stehen. Nun veröffentlicht ein Warschauer Blatt die Nachricht, daß die Enthüllung des Denkmals auf noch nicht näher bestimmte Zeit verschoben worden sei.

Die russisch-litauische Freundschaft.

Eine polnische Note.

Tschitscherin hat auf einem zu Ehren des litauischen Delegierten veranstalteten Bankett einen Toast auf den litauischen Premier Slezewicjus herausgebracht, in dem die litauisch-russische Freundschaft betont wurde. Vom Tage der Unterzeichnung des Abkommens wird die Ssowjetregierung mit unermüdlichem Eifer die politische und wirtschaftliche Entwicklung der litauischen Republik fördern. Slezewicjus antwortete, daß die russisch-litauische Freundschaft auch für den Handel eine große Bedeutung habe.

Die polnische Regierung wird wahrscheinlich vom ssowjetrussischen Gesandten in Warschau, Wojkow, offizielle Erklärungen betreffs der Wilnafrage verlangen, und falls diese nicht befriedigend sein sollten, eine Note an die Moskauer Regierung senden, da Polen in dem Abkommen mit Litauen ein Vergehen gegen das Rigaer Traktat erblickt.

Die Knechtung Südtirols.

Nach Meldungen aus Innsbruck haben 800 Faschisten aus Mittelitalien die Südtiroler Stadt Sterzing am Brenner überfallen. Die ganze Nacht hindurch verübten sie Unfug, zechten in den Wirtshäusern ohne die Zeche zu bezahlen, beschädigten die Einrichtungen und mißhandelten auf den Straßen die deutsche Bevölkerung.

Ein internationaler Eisentrust.

(ATE.) Gestern 2 Uhr nachmittags wurde das Abkommen des internationalen Eisentrusts zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxenburg unterzeichnet. Deutschland erhält ein Kontingent von 11 Millionen Tonnen, Frankreich 8 Millionen, Belgien 282 000 und Luxenburg 250 000 Tonnen. Für das Saargebiet soll ein besonderes Kontingent festgesetzt werden.

Der Kulturkampf in Mexiko.

Verhaftungen.

Der italienische „Secolo" meldet aus Mexiko, daß der Kulturkampf unerbittlich fortgesetzt wird. Vorgestern sollen in Puebla zwei der angesehensten Bischöfe verhaftet worden sein. Die Polizei hatte erfahren, daß an vielen Orten immer noch heimliche katholische Versammlungen abgehalten werden. Fast jede Nacht wurden Zusammenkünfte überrascht und Verhaftungen vorgenommen, darunter von vielen Geistlichen und Frauen. Bei einer solchen überraschenden Hausdurchsuchung haben die Behörden die angesehensten Führer der katholischen Bewegung in die Hände bekommen, nämlich Monsignore Diaz, den Bischof von Tabasco, der die Eingabe an den Kongreß verfaßt hat, und den Bischof von Tamaulipas, Ruiz Flores, beide verkleidet, sowie eine große Anzahl andrer angesehener Geistlicher.

Caillaux Herriots Nachfolger.

Einer Meldung der „Ere Nouvelle" zufolge, hat sich Herriot entschlossen, das Amt eines Vorsitzenden der radikalen Partei niederzulegen. Als sein Nachfolger wird Caillaux genannt.

Für die Anerkennung Ssowjet-Rußlands durch Amerika.

Die Mitglieder der ersten amerikanischen Kommission, die die Verhältnisse in Rußland studierte und der auch bekannte Geschäftsleute angehörten, hat nach einer Washingtoner Meldung dem Präsidenten Coolidge ein Schreiben zugehen lassen, in dem die sofortige Anerkennung Ssowjet-Rußlands gefordert wird.

Der nächste internationale Gewerkschaftskongreß.

Für den internationalen Gewerkschaftskongreß, der vom 1. bis 6. August 1927 in Paris tagen wird, hat der Internationale Gewerkschaftsbund folgende Tagesordnung vorgeschlagen: 1. Der internationale Kampf um den Achtstundentag. 2. Die Abrüstungsfrage. 3. Der Kampf gegen den Militarismus.

Die nächste Ausschußsitzung des Gewerkschaftsbundes findet im Januar 1927 statt.

Die Bluttat in Germersheim.

Das Bürgermeisteramt der Stadt Germersheim hat wegen der Erschießung zweier deutscher Bürger durch Franzosen an den Völkerbund, an die Reichsregierung und die bayerische Regierung einen Notruf gedrahtet, in dem in eindringlichen Worten auf die schwere Bedrängnis der Stadt durch die Besatzung hingewiesen und die sofortige Einsetzung eines unparteiischen Schiedsgerichts zur Untersuchung der kürzlichen Vorfälle sowie die schnellste Entfernung aller fremden Truppen aus den Mauern der Stadt gefordert wird.

Ein neuer Zwischenfall?

Die Sektion der Leiche des erschossenen Müller hat bereits stattgefunden. Sie wurde von deutschen Aerzten in Gegenwart französischer Aerzte und französischer Offiziere ausgeführt. Der Sektionsbefund steht noch nicht endgültig fest. Uebrigens ist es in der vorletzten Nacht zu einem neuen Zwischenfall in Germersheim gekommen. Ein Brückenwärter hat Anzeige erstattet, daß aus einem französischen Auto heraus auf ihn Schüsse abgegeben worden seien.

Der Berliner Juwelenräuber verhaftet.

Die Komplicin, eine 21jährige polnische Tänzerin, nach Warschau geflüchtet.

Nach mühevoller Arbeit ist es nunmehr den Beamten des Raubdezernats der Berliner Kriminalpolizei zusammen mit der Breslauer Polizei gelungen, einen der Juwelenräuber aus der Tauentzienstraße in Breslau festzunehmen. Der Verhaftete ist geständig und will die Tat zusammen mit einer Polin, Sonja Ignatiew, begangen haben, die bei der Ausführung des Verbrechens Männerkleidung angezogen hatte. Ein großer Teil der geraubten Juwelen konnte dem Verhafteten wieder abgenommen werden. Der noch fehlende Teil ist im Besitz der Polin, die über die Grenze nach Warschau geflüchtet ist. Es sind alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, daß man auch der Komplicin mit dem Rest der Beute habhaft werden kann.

Aus allen Gegenden des Reiches liefen Anzeigen ein, die eingehend geprüft wurden. Unter ihnen befand sich auch die Nachricht von einem Strafgefangenen, der über einen entlassenen Mitgefangenen der Polizei äußerst wichtige Mitteilungen machte. Dieser Gefangene teilte mit, daß er zusammen mit dem 29jährigen stellungslosen Kaufmann Hans Spruch, der zuletzt bei seinen Eltern im Osten Berlins, Kopernikus-Straße 28, wohnte, in einem Berliner Gefängnis eine Strafe verbüßte. Während dieser Zeit hatte ihm Spruch verschiedene Andeutungen gemacht, aus denen hervorging, daß er nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis im Berliner Westen einen verwegenen Anschlag auf ein Juwelengeschäft auszuführen gedenke.

Nachdem Spruch aus dem Gefängnis entlassen worden war, hatte er auch anderweitig versucht, zur Ausführung seines Planes Helfershelfer zu gewinnen. Als schließlich keiner der Bekannten mitmachen wollte, fand Spruch eine Gehilfin in der Person seiner Freundin, der Tänzerin Sonja Ignatiew. Die Polin ist erst vor kurzer Zeit aus Warschau nach Berlin gekommen, um hier Stellung zu suchen. Auch Spruch hatte nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis keine Beschäftigung finden können und mußte täglich den Arbeitsnachweis aufsuchen. Er erhielt eine kleine Unterstützung, die für seinen Lebensunterhalt nicht reichte, zumal er mehrere „Freundinnen" hatte, die ihn recht viel Geld kosteten. Schließlich kamen Spruch und die Polin zu dem festen Entschluß, den lang gehegten Plan des Spruch zur Ausführung zu bringen.

Am Tage der Eröffnung der Polizeiausstellung wurde der Raub in Szene gesetzt, weil Spruch annahm, daß an diesem Tage die Berliner Polizei beinahe vollzählig am Kaiserdamm zu tun habe und die Verfolgung nicht so schnell in die Wege zu leiten sei.

Was die Ukrainer zum Konflikt sagen.

Aus der Rede des Abg. Wasynczuk zum Budgetprovisorium.

Hohes Haus! Nach 4 Monaten, die uns von dem Maiumsturz trennen, stellt die Regierung des Herrn Bartel an den Sejm die Forderung erhöhter Kredite für das 4. Quartal.

Tatsache ist, daß die Regierung im Sejm eine Niederlage erlitten hat. Es hat sich abseits der polnischen Vereinigungen eine fast niedagewesene Kritik der ganzen Tätigkeit der Regierung entwickelt — als dessen Ergebnis die Streichung von 12330000 Zl. als Zusatzkredit für das Kriegsministerium für das 3. Quartal und 34 Millionen für das 4. Quartal aus dem Regierungsprojekt erfolgte. Diese Streichungen tragen selbstverständlich politischen Charakter, obwohl die Antragsteller sich bemühten, zu beweisen, daß sie dies aus sachlichen Gründen tun.

Es ist notwendig, daß wir uns die 4monatige Tätigkeit der Regierung näher vor Augen führen. Ich beginne mit der Frage, mit der die Regierung hervorgetreten ist, nämlich mit der Wirtschaftspolitik. Für uns Ukrainer gibt es keinen anderen Gesichtspunkt in Wirtschaftsfragen, soweit es sich um die Kritik des Exposes der Regierung handelt, als den: welchen Vorteil bringt diese Politik den unkrainischen arbeitenden Massen. Wo ist denn die Besserung, wer sieht sie, habe er auch ein noch so scharfes Auge? Und erinnern Sie sich, m. H., wieviel Seifenblasen seinerzeit durch das Lager der Pilsudski-Leute in die Massen gelassen wurden, speziell zur Umnebelung des Blicks der ukrainischen Volksmassen. Hierzu gehört der sogen. „Wirtschaftsplan zur Besserung der Verhältnisse in den Randgebieten", der seinerzeit und jetzt noch von Pilsudski-Leuten verbreitet wird. Wir haben gehört und gelesen von: Wegebau in den Randgebieten, Telegraphen- und Telephonanlagen, von Wiederaufbau der Dörfer, von einer Hilfeleistung für die Kleinbauern, von Krediten für Wirtschaftsorganisationen, Elevatoren, Bodenreform für die Ortsbauern — das alles nur zur Anstachelung der Phantasie der hungernden und elenden ukrainischen Bauern. Es war das eine Umnebelung der Massen, geplant zu dem Zweck, die verhaßten „ukrainischen Agitatoren", d. h. unsere politischen Faktoren aus dem Sattel zu heben.

Zweierlei Maß.

Unlängst zeigte sich in der Budgetkommission die politische und sachliche Naivität der Herren Abgeordneten, die die Regierung unterstützen. Ein Abgeordneter von der polnischen Linken hat den Antrag gestellt, der die Regierung zum Wiederaufbau der Dörfer und zur Festsetzung der Kreditsumme aufforderte. Es besteht ja ein Gesetz zum Wiederaufbau der Dörfer. Die polnische Regierung hat dieses Gesetz jedoch nicht erfüllt; indem sie es nur für die rein polnischen Gebiete, nicht aber auch für die ukrainischen in Anwendung brachte. Ebenso ist auch das Gesetz von der Walddanina in den ukrainischen Gebieten nicht angewendet worden. Elevatoren bestehen nur in der Phantasie der Herren Minister. Und die Kredithilfe für die Kleinbauern? Seinerzeit hat das Lager der Pilsudski-Leute, als es noch nicht am Ruder war, die armen Kleinbauern mit diesen Krediten für sich gekappert. Doch jetzt hören wir nichts von diesen Krediten. Wie zur Regierungszeit der Chjeno-Piasten, so auch jetzt erhalten nur die polnischen Organisationen Kredite, dagegen hat noch keine ukrainische Organisation je einen Groschen Kredit vom Staat gesehen. Das Pilsudski-Lager hat oft versichert, daß es die Bodenreform durchführen wird. Dazu hat Pilsudski einen der größten Grundbesitzer der Randgebiete berufen. Es sollte also der Wolf den Appetit der Schafe stillen. Es hat sich aber gezeigt, daß die Bodenreform für unsere ukrainische und weißrussische Bevölkerung nur ein leeres Geschwätz war.

Es wurde viel von Zuwendungen für unser Land gesprochen. Wir wissen es alle, daß unser Land in den letzten Jahren furchtbar gelitten hat, die Wälder sind abgeholzt und ausgeführt, auch die sozialen Organisationen haben ihr Vermögen verloren. Dagegen erhält das Land absolut keine Investitionen, es sei denn, man halte die Kredite für "die polnischen Ansiedler und Grundbesitzer als solche." Tatsache ist, daß die Polen von niemanden in die Randgebiete gebeten wurden.

Die feindliche Einstellung der Verwaltungsbehörden

gegenüber der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung hat sich in nichts geändert. Das Schulwesen ist die Verkörperung unserer Leiden und eurer Sünden, unseres 4jährigen unaufhörlichen Kampfes und eurer Gesetzlosigkeit. Eure Regierungen haben unsere Schulen vernichtet, angefangen von den Rechtsregierungen bis zu dem Gott der polnischen Demokratie, dem Gott, dessen Sonne schon untergeht — Pilsudski. Ist doch festgestellt worden, daß mehr denn

1000 ukrainische Schulen von den polnischen Behörden geschlossen

wurden. Alles selbständige, schaffende Streben des ukrainischen Volkes wird als Kommunistenbewegung angesehen und als solche im Keime erstickt. Gleich nach dem Umsturz hat sich die Gesellschaft für Kultur und Aufklärung „Proswita" in Krzemieniec an den Innenminister mit der Bitte gewandt, ihr eine Sammlung zum Bau eines eigenen Hauses zu gestatten. Der Innenminister, Herr Mlodzianowski, hat es abgelehnt mit dem Hinweis, daß sich die Mitglieder der „Proswita" angeblich mit der Verteilung des für die hungernden Ukrainer aus der Ssowjetukraine geschickten Getreides befassen. Hat diese Begründung keine politische Unterlage? Wenn ihr uns hier verfolgt, fürchtet ihr nicht dasselbe für die Polen in der Ukraine?

Was die Schulpolitik anbetrifft, so hat euch das Sprachengesetz und das Schulgesetz ein politisches Armutszeugnis ausgestellt, es hat euch moralisch disqualifiziert. Warum soll ich mit euch Hand in Hand gehen, wenn ich euch hasse für die Unterdrückung, warum soll mein Kind polnisch lernen, nicht aber eure Kinder ukrainisch? Warum? Nur weil ihr augenblicklich dank günstiger, von euch vollkommen unabhängiger Umstände auf dem Welttheater, gesiegt habt, nur deshalb, weil die Grenze unseren Organismus zerrissen hat, weil wir unsere Selbständigkeit nicht wahren konnten.

Ihr wollt, daß wir die polnische Kultur kennen lernen sollen und dabei zeigt ihr euch bei uns von der schlechtesten Seite. Bei uns vertreten die schlechtesten Elemente eure Kultur. Aber euer aller leitender Grundsatz und euer Hauptbestreben ist Polonisierung des ukrainischen „Völkchens". Hat doch kein anderer, als der Kultusminister Sujkowski — ein Mitglied des Kabinetts Pilsudski-Bartel — die Konzession versagt für ein privates ukrainisches Gymnasium in Brzesc. Ich bekenne ganz offen, daß ich geglaubt habe, wenn Pilsudski an's Ruder kommen werde, wird doch eine Aenderung eintreten. Ich hoffte, daß ein Mensch wie Pilsudski, dem das Ausharren in seinen Freiheitsidealen soviel Leiden gebracht hat, doch eine Besserung, wenn nicht in allen Gebieten, so mindestens doch im Schulwesen bewirken wird. Aber gerade hierin ist es nicht nur nicht besser geworden, sondern im Gegenteil: Minister Sujkowski hat geistliche Schulen geschlossen, in den andern aber 60 Prozent polnischen Unterricht und nur 40 Prozent ukrainischen Unterricht eingeführt. Im Volksschulwesen wurden alle Anträge der Eltern auf ukrainische Schulen abgelehnt oder überhaupt nicht beantwortet.

Die Selbstverwaltungen.

Allen „Selbstverwaltungen" stehen bei uns Kommissare vor. Es gibt keine Wahl weder in den Gemeinderat, noch in den Kreistag, noch in den Magistrat. Nur in Brzesc, dem früheren Arbeitsfeld des Ministers Mlodzianowski, wurden Wahlen angeordnet, weil man ihrer sicher war. Doch auch dort hat die Regierung eine Niederlage erlitten, weshalb — wie verbreitet wird — die Regierung bei der ersten Gelegenheit den Stadtrat absetzen und einen Kommissar einsetzen will.

Verfolgung der orthodoxen Kirche.

Auch in der Frage der orthodoxen Kirche ist bisher noch nichts geschehen. In dem Polen der moralischen Wiedergeburt, in dem freien christlichen Polen zur Regierungszeit Pilsudskis sind Hunderte von orthodoxen Kirchen geschlossen und versiegelt, die Lage der ukrainischen Bevölkerung Polens ist genau die gleiche, wie zur Zeit der Regierung der Chjeno-Piasten, die von Pilsudski gestürzt wurde. Und was haben diese Herren gesagt und versprochen, als sie noch nicht zur Macht gelangt waren? Im Jahre 1918, 1919 kamen Pilsudski-Leute zu uns als „Freie zu Freien". Damals hat die polnische Regierung und der Marschall Pilsudski mit Petlura ein Bündnis geschlossen und die Unabhängigkeit des ukrainischen Staates anerkannt. Aber bald zeigte es sich, daß diese Freundschaft schon im Keime falsch war. Ihr habt diese Freundschaft nur vorgeschoben, um eure imperialistische Stellung im Osten zu festigen. Und dann saß derselbe Petlura, mit dem ihr ein Bündnis hattet, bei euch im Gefangenlager, der ehemalige Verbündete mußte aus Polen fliehen. Seine Anhänger und Mitkämpfer, mit deren Hilfe ihr eure Macht gefestigt habt, faulen heute in Gefängnissen, und uns, ihre Brüder, unterdrückt ihr.

Aus der Geschichte.

Im Jahre 1914 haben die russischen Zeitungen Pilsudski einen Banditen genannt, auch im Jahre 1905. Damals war er ein Revolutionär, der mit Hingabe für die Freiheit seines Volkes kämpfte. In ähnlicher Lage sind heute wir. Auch wir werden häufig Banditen genannt. Der heutige Minister, Herr Mlodzianowski — früher Maler, Legionär, General, Wojewode und jetzt Minister, der unter der Freiheitsfahne mit aufrichtigem Herzen für die Schule, für die Freiheit seines Volkes gekämpft hat, derselbe Minister verbietet eine Sammlung für ein Volkshaus für die ukrainische Kultur. Derselbe Pilsudski, der um Land für sein eigenes Volk kämpfte, schickt uns Legionisten auf den Hals, die unseren Bauern das Land abnehmen.

Der Kampf wird weitergehen.

Nun, der Kampf hat begonnen und er wird weitergehen. Ob daran zwei oder zehn Menschen zugrunde gehen werden, daran liegt nichts. Aber wer einen weiten politischen Blick hat, wird wohl wissen, nach welcher Richtung die Entwickelung der Ereignisse führen wird. Es fragt sich nur, wer länger aushalten wird. Oft sage ich meinen Landsleuten, daß wir von den polnischen Revolutionskämpfern aus den Jahren 1905 und 1907 lernen müssen. (Stimme auf der Rechten: mit dem Browning.) Zum Browning bin ich nicht fähig, bis Sie mich in Ketten schmieden werden, werde ich politisch kämpfen. Unseren Kampf um unsere Schule, um unsere Sprache und unsere Religion nennt ihr Bolschewismus. Das wird sich an euch rächen.

Meine Herren, ich bin kein Kommunist, sondern habe die Ehre zur Gruppe der unabhängigen Ukrainer zu gehören. Aber auch ich muß feststellen, daß in der Ssowjetukraine das ukrainische Volk die Möglichkeit hat, seine Kultur zu pflegen. Dort ist eine ukrainische Akademie der Wissenschaften. Dort gibt es keinen Kampf um Sprache, Schule, Kirche. Dagegen was haben wir hier, die wir einige Millionen zählen? Wir haben nicht eine einzige ukrainische Volksschule in ganz Wolhynien, im ehemaligen russischen Teilgebiet haben wir nicht eine einzige ukrainische Mittelschule, nicht einmal private dürfen wir eröffnen. Meine Herren, dort hat der Bauer sogar Land bekommen, hier wird es ihm von fremden Ansiedlern und Kolonisten fortgenommen. Meine Herren, glauben Sie, daß diese Rigaer Mauer lange dauern wird? Haben Sie darüber einmal nachgedacht? Meine Herren, Sie unterschätzen die weißrussisch-ukrainische Frage, die eine Weltfrage ist, eine Frage des Friedens in Osteuropa Sie unterschätzen das, was im Osten geschieht. Die wirtschaftliche, politische und kulturelle Lage des ukrainischen Volkes in Polen ist ein Memento für die polnischen Politiker. Wählen Sie für die Zukunft.

Wir werden gegen das vorgelegte Gesetz stimmen.

Filmschau.

Grand-Kino. Die Wiener Filmgesellschaft „Terrafilm" hat es verstanden, uns in dem Film „Drei Frauen" eine Lebensgeschichte zu bieten, die nicht so fremd dem Leben gegenübersteht, wie die üblichen Filmgeschichten. Es war Kunst im Spiel der Darsteller, von denen Bruno Kastner, Hanni Weiße und Margarete Kupfer zu nennen sind. Der Drang der jungen Mädchen, Töchter einer Portiersfrau, nach den sogenannten Freuden des Lebens wird uns mit all seinen Er- und Mißerfolgen in solch realistischer Weise geboten, daß man mit ständig gesteigertem Interesse die Entwicklung des ausgezeichneten Spiels der Darsteller verfolgt. Auch fehlt es nicht an Humor. Es ist wienerisches Milieu. Und wenn der Film nicht als erstklassig oder als Sensation zu nennen ist, so besitzt er doch soviel künstlerischen Wert, um gesehen zu werden.

—e.

Vereine • Veranstaltungen.

Kaufmännische Abendkurse beim Christlichen Commisverein z. g. U. in Lodz, Al. Kosciuszki Nr. 21, Tel. 32 00. Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß der Unterricht in Buchhaltung und kaufmännischem Rechnen am 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokale beginnt, wozu sich alle Hörer für dieses Fach pünktlich einfinden wollen. Wer sich noch nicht für diesen Kurs eingetragen hat, der versäume nicht, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu

machen, und sich bis zum 4. Oktober anzumelden. Auch der Unterricht in den anderen Fächern und zwar: polnische Sprache, polnische Korrespondenz, deutsche Korrespondenz, französische Sprache, englische Sprache und Stenographie wird am 11. Oktober beginnen und liegt es im Interesse aller, die daran teilnehmen wollen, sich möglichst bis zum 4. Oktober als Hörer einschreiben zu lassen, da von der Zahl der Hörer die Höhe des Schulgeldes abhängen wird.

Im Turnverein „Aurora", Kopernikastraße Nr. 64, findet heute, Freitag, abends das diesjährige Vereins-Preisturnen statt. Der Wettkampf beginnt um 8 Uhr abends. Morgen, Sonnabend, den 2. Oktober, findet sodann im selben Lokale die Siegesfeier mit einem darauffolgenden Tanzkränzchen statt. Die Vereinsleitung hat die besten Vorbereitungen getroffen, um diese Feier zu einer möglichst interessanten und gelungenen zu gestalten.

Aus dem Gerichtssaal.

k. **Für Wechselfälschung.** Chaim Rosenblatt von der Petrikaner Straße 18 wollte von seinem Bekannten Jossek Leman Geld borgen und bot als Pfand einen Wechsel über 300 Zloty an, der von einem Josef Goltz aus Lodz ausgestellt und mit dem Giro der Erben Preis aus Pabianice versehen war. Leman nahm den Wechsel und versprach, das Geld am nächsten Tage zu geben. Unterdessen untersuchte Leman den Wechsel und fand, daß er gefälscht war, machte der Polizei Anzeige und Rosenblatt wurde verhaftet. Urteil: 3 Monate Gefängnis.

k. **Für unerlaubten Schnapsverkauf.** Moses Kutas, Besitzer einer Bierkneipe an der Zgierskastraße Nr. 7, verkaufte am 15. Juni d. J. einem Gast heimlich ein Gläschen Schnaps, was von einem Polizisten bemerkt wurde. Urteil: 600 Zloty Geldstrafe.

k. **Sittliches Vergehen.** Der 19jährige Jan Stempniak lockte mit Zuckerwerk die 3jährige Siegfriede Grabska nach dem Abort im Hofe des Hauses Nr. 62 in der Gluwnastraße, wo er sich an dem Kinde sittlich verging. Strafe 6 Monate Gefängnis. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Türen statt.

k. **Eine eigentümliche Geschichte.** Am 18. Juli v. J. lernte der Offizier Stanislaw P. die hübsche Waleria Kostrzewska kennen, die sich ihm als Zofja Skwarzynska vorstellte und sich für die Frau eines Kapitäns in Warschau ausgab. Die Dame gefiel dem Offizier außerordentlich und sie entschloß sich, auch bei ihm im Hause zu wohnen. Am 24. Juli v. J., als der Offizier abwesend war, hinterließ sie durch die Ordonanz, den Soldaten Antoni Kurnatowski, eine Karte, in der sie mitteilte, daß sie zu einer Tante nach Pabianice gefahren sei; durch den Soldaten ließ sie sich einen Koffer nach dem Kalischer Bahnhof tragen. Der Offizier, der nun sah, daß etwas nicht in Ordnung sein mußte, begab sich zur Sittenpolizei, wo er im Album das Bild derselben Dame fand. Es war eine unter Kontrolle stehende Person. Durch Nachforschungen wurde festgestellt, daß die Kostrzewska nach Warschau gereist war, wo sie dann auch verhaftet wurde. Bei der Gerichtsverhandlung gestand sie ihre Schuld ein, erklärte, daß sie vollständige Gymnasialbildung besitze, und bereits Witwe nach dem verstorbenen Kapitän Kocinski sei. Urteil: 2 Jahre schweren Kerkers und Ehrverlust.

k. **Für Apfelsinendiebstahl.** Am 21. Mai d. J. kam in den Laden von Blinbaum in der Pomorska 29 Theodora Krymkow und stahl 11 Stück Apfelsinen. Urteil: 1 Jahr und 6 Monate schweren Kerkers und Ehrverlust.

Wieviel Miete zahlen wir für das 4. Quartal 1926?

Auf Grund des Mieterschutzgesetzes werden die Mietszinssätze für das vierte Quartal, d. h. für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember, um 6 Prozent erhöht. Es sind also zu zahlen, außer für Einzimmerwohnungen, welche laut Sejmbeschluß keinen weiteren Erhöhungen mehr unterliegen:

1) Für Einzimmerwohnungen (1 Zimmer und Küche oder nur 1 Zimmer) — 43 Prozent der Grundmiete. Da der Vorkriegsrubel mit 2 Zloty 66 Groschen berechnet wird, betragen 43 Proz. davon — 1 Zl. 14,38 Gr. Bei Einzimmerwohnungen müssen also für jeden Rubel der Vorkriegsmiete
1 Zloty 14,38 Groschen
bezahlt werden.

2) Für Wohnungen, bestehend aus 2 oder 3 Zimmern nebst Küche — 66 Prozent der Grundmiete. Laut diesem Satz ist
1 Rubel der Vorkriegsmiete = 1 Zl. 75,56 Gr.

3) Für Wohnungen, bestehend aus 4 bis 6 Zimmern — 71 Prozent der Grundmiete. Danach ist
1 Rubel der Vorkriegsmiete = 1 Zl. 88,86 Gr.

4) Für Wohnungen, bestehend aus 7 Zimmern und mehr, sowie für Handels- und Industrielokale bei einer Vorkriegsmiete bis 600 Rbl. — 76 % der Grundmiete, oder für
1 Rubel der Vorkriegsmiete = 2 Zl. 02,16 Gr.

Die Zuschlagsgebühren für Schornsteinreinigung, Müllausfuhr, Hauswärter, Wasserbesorgung werden (in einer Höhe von 8—10 Prozent) nur noch bei Einzimmerwohnungen weitergezahlt, da diese Mieten noch nicht 50 Prozent der Vorkriegsmiete erreicht haben. Die Wohnungsinhaber der größeren Wohnungen, für die die Miete bereits über 50 Prozent beträgt, können nur noch zur Tragung der Ausgaben für Wasserbesorgung und Müllausfuhr herangezogen werden, was 2 bis 3 Prozent der Miete ausmachen dürfte.

Da die Berechnung der Miete gewöhnlich große Scherereien mit sich bringt, wollen wir unseren Lesern in nachstehender Tabelle einige Beispiele anführen:

Wenn die jährliche Miete vor dem Kriege betrug Rbl.	Für eine Einzimmerwohnung 43% der Grundmiete		Wenn die jährliche Miete vor dem Kriege betrug Rbl.	Für eine Zwei- bis Dreizimmerwohnung 66% der Grundmiete		Wenn die jährliche Miete vor dem Kriege betrug Rbl.	Für 4-, 5- und 6-Zimmerwohnungen 71% der Grundmiete 3 Monate	Wenn die jährliche Miete vor dem Kriege betrug Rbl.	Wohnungen von 7 Zimmern an, Handels u. Industrielokale bis 600 Rbl. Vorkriegsmiete 76%
	1 Monat	3 Monate		1 Monat	3 Monate				
30	2.86	8.58	150	21.95	65.84	300	141.65	200	101.08
40	3.81	11.44	160	23.41	70.23	320	151.09	225	113.71
50	4.76	14.30	170	24.87	74.62	340	160.53	250	126.35
60	5.72	17.16	180	26.33	79.—	360	169.97	275	138.98
70	6.67	20.02	190	27.79	83.39	380	179.42	300	151.62
80	7.62	22.88	200	29.26	87.78	400	188.86	325	164.25
90	8.58	25.74	210	30.72	92.17	420	198.30	350	176.89
100	9.52	28.60	220	32.19	96.56	440	207.74	375	189.52
105	10.01	30.03	230	33.65	100.95	460	217.18	400	202.16
110	10.48	32.46	240	35.11	105.34	480	226.62	425	214.79
115	10.96	33.89	250	36.58	109.73	500	236.06	450	227.43
120	11.44	34.32	260	38.04	114.11	520	245.50	475	240.06
125	11.91	35.75	270	39.50	118.50	540	254.94	500	252.70
130	12.39	37.18	280	40.96	122.89	560	264.38	525	265.33
135	12.87	38.61	290	42.43	127.28	580	273.84	550	277.97
140	13.34	40.04	300	43.89	131.67	600	283.29	575	290.60
145	13.82	41.47	310	45.35	136.06	620	292.73	600	303.63
150	14.30	42.90	320	46.48	140.45	640	302.17		
160	15.25	45.76	330	48.28	144.84	660	311.61		
170	16.20	48.62	340	49.74	149.23	680	321.05		
180	17.16	51.48	350	51.21	153.62	700	330.50		
190	18.11	54.34	375	54.86	164.58	750	354.11		
200	19.06	57.20	400	58.52	175.56	800	377.72		

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Bezirkslisten in Empfang zu nehmen. Die Herausgabe dieser Listen und Beitragsmarken sowie Abrechnung erledigt Genosse Richter täglich von 7—8 Uhr, außer Sonnabends, in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Straße 109.

Lodz-Süd. Heute, Freitag, den 1. Oktober, 7½ Uhr abends, findet im Parteilokal, Bednarskastraße Nr. 10, die konstituierende Sitzung des neuen Vorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet der alte Vorstand.

— Männerchor. Sonnabend, den 2. Oktober, ½7 Uhr abends, findet die übliche Gesangstunde statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Jugendbund der D. S. A. P.

Ortsgruppe Nord, Reiterstraße Nr. 13. Heute, Freitag, den 1. Oktober, pünktlich um ½8 Uhr, findet eine außergewöhnliche Vorstandssitzung statt. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Sitzung erwartet zahlreiches Erscheinen der Vorstand.

Lest und verbreitet die „Lodzer Volkszeitung"!

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

74. Fortsetzung.

Er war in Helm und Mantel und über und über beschneit, sein Gesichtsausdruck gleichgültig, während er den Paletot von den Schultern warf und die Versammelten begrüßte. Die Wangen blaß. In den Augen ein unsteter Schein.

„Guten Tag, Helle ..." sagte er halblaut. „... verzeih, daß ich mich verspätet habe, Martine. ... Guten Tag, Mama!"

„Aber von wo kommst du denn jetzt auf einmal, Kind?"

„Von der Station, Mama!"

„Zu Fuß?"

„Ja."

„Aber da waren doch Schlitten ..."

„Und da hätten wir Sie doch sehen müssen, Brake!" versetzte der Adjutant.

„Ich bin schon heute früh angekommen."

„Mit mir zusammen?" fragte Herr de Windt.

„Ja. Sie haben mich nicht bemerkt. Sie waren in einem anderen Abteil."

„Aber was hast du denn dann die ganzen drei Stunden gemacht? ..."

„Gott, Mama ... ich war so im Walde ..."

„Bei diesem Wetter?"

„Ich bin so 'rumgebummelt. ... An einer Stelle bin ich auch stehen geblieben ... eine Zeitlang ... ich hab' da über etwas gedacht ... na ... das gehört nicht hierher! Jetzt bin ich ja da ..."

Seine Mutter schüttelte den Kopf. Sie und die anderen sahen sich an. Niemand verstand das. „Du hättest früher zur Stelle sein sollen, Wend!" sagte sie mit einem sanften Vorwurf. „Du hättest dir doch denken können, wie sehr wir dich hier gebraucht haben."

„In Berlin haben sie mich auch gebraucht, Mama!" Wend lächelte. „Du glaubst nicht, was sie alles auf der Polizei von mir haben wissen wollen ... auch wo ich selbst an dem Abend gewesen wäre. ... Als ob das die Leute etwas anginge ... ich hab's ihnen expliziert ... ja ... siehst du ... da unten vor den Fenstern ..., im Schnee hab' ich zu Weihnachten gestanden ... und euch und Diether gesehen ... ganz deutlich. ... Das hab' ich nicht geträumt! Das war wirklich so!"

„Es ist nicht meine Schuld, daß du meinen Brief erst am nächsten Morgen bekommen hast!" sagte die Greisin bekümmert. „Ich hab' dir auf der Stelle geschrieben ..."

„Die Post hier draußen ist nun mal miserabel!" Wend von Brake murmelte es in einem gequälten Ton und fuhr in unterdrückter Heftigkeit fort, als müsse er jemandem widersprechen. „Aber ich war hier ... nirgends anders ..."

„Ja gewiß, Wend ..."

„Ach, Mama ... was ist denn gewiß auf der Welt! In Berlin machen sie einen ganz verdreht mit ihren Fragen. Schließlich zweifelt man selber an allem. Aber ich möchte niemandem raten, zu zweifeln ..."

„Aber Schwager, was hast du denn nur?"

„Nichts, Martine!" sagte der Leutnant von Brake schroff und trat zu dem Adjutanten, der sich mit de Windt während der Begrüßung der Familienmitglieder in das Speisezimmer zur Rechten zurückgezogen hatte. „Guten Tag, Stürtzer! Schön von dem Regiment, daß es an uns gedacht hat!"

„Aber, bitte, Brake ... unsere verfluchte Pflicht und Schuldigkeit ..."

Und nur um noch etwas zu sagen, fügte der Oberleutnant hinzu: „Lang werden wir Sie ja wohl nun ohnedies leider nicht mehr im Regiment behalten!"

Wend fuhr auf.

„Nicht mehr im Regiment behalten. ... Wieso?"

„Aber so beruhigen Sie sich doch ..."

„Sie sagten: ‚Nicht mehr im Regiment behalten ...' Wie meinen Sie das? Was liegt gegen mich vor? Bitte, heraus mit der Sprache!"

„Herrgott ... nun, als einer von den großen Leuten im Lande werden Sie doch nicht viel Lust mehr haben, sich bei uns, bei der Infanterie, die Beine in den Leib zu treten ... ist doch klar! ... Nimmt Ihnen auch keiner übel ..."

„Ach so!"

Wend sah seinen Kameraden immer noch scheu und mißtrauisch an, und der fuhr fort, indem er auf Malte wies, der ihm gefolgt war: „Da ... der Malchow will uns ja auch verlassen, sagt er mir vorhin! Abschied nehmen und irgendwo in Pommern seinen Kohl bauen ..."

„Du, Malte — nanu? Davon hab' ich doch noch nie was gehört ..."

Der lange Pommer zuckte die Schultern.

„Die Idee ist mir auch jetzt erst gekommen. Wenn du gehst, macht mir der Kommiß auch keinen Spaß mehr!"

„Also ist's dein Ernst?"

„Na ... wir reden später davon! Jetzt ist nicht die Zeit dazu ...

Der Geistliche hatte vor dem Sarg Aufstellung genommen. Die Herren traten auf den Fußspitzen wieder in die Halle. Auf der Schwelle blieb Wend stehen. Gerade ihm gegenüber, in der Mitte des Raumes, war der schwarze Fleck, grün umbuscht, vom Gold der Kerzen umflimmert.

„Der Mörder ist noch nicht gefunden, Malte!" sagte er halblaut.

„Nein. Leider ..."

„Und so lange man ihn nicht hat, kann's jeder gewesen sein! ... Ich ... du ... irgendwer ... vor allem aber ich ..."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Vor einem Streikbeschluß in der Textilindustrie. Bekanntlich haben die Arbeiterverbände ihren guten Willen gezeigt, den Lohnkonflikt auf friedliche Weise zu erledigen, indem sie sich mit dem Vorschlage des Arbeitsministeriums betreffs Schiedskommission einverstanden erklärten. Nun hängt die Einberufung der Schiedskommission von den Industriellen ab, die bisher zu dem Vorschlag des Arbeitsministeriums überhaupt noch nicht Stellung genommen haben. Es verlautet jedoch, daß in den Industriellenverbänden eine Mehrheit für Ablehnung des Vorschlages ist. Sollte bis Montag keine Antwort erfolgen oder sollten die Industriellen den Vorschlag ablehnen, dann würden die Arbeiterverbände am Dienstag zusammenkommen, um über die weiteren Schritte zu beschließen. Wahrscheinlich dürfte ein Streikbeschluß gefaßt werden, da die Büroangestellten sowie Meister bereits ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt haben, sich dem Streik der Textilarbeiter anzuschließen.

Streik der Bäckergesellen? Wie bekannt, herrschte in der letzten Zeit ein Konflickt zwischen den Bäckergesellen und den Bäckermeistern. Erstere verlangen eine Lohnerhöhung von 30 Prozent. In dieser Angelegenheit fand im Lokal der Bäckermeister eine gemeinsame Konferenz statt. Nach einer längeren und stürmischen Aussprache wurde den Gesellen eine 14prozentige Erhöhung gewährt. Die Delegierten der Gesellen erklärten darauf, daß sie ihre endgültige Stellungnahme von der Generalversammlung abhängig machen werden.

u. **Zum Konflikt in der Fabrik Biedermann.** Bekanntlich ist infolge der Einführung von erschwerten Arbeitsbedingungen in der Weberei von Biedermann ein Konflikt zwischen den Arbeitern und der Verwaltung ausgebrochen. In dieser Angelegenheit fand gestern beim Arbeitsinspektor eine Konferenz statt, die infolge Unnachgiebigkeit der Verwaltung ergebnislos verlief, so daß der Streik in der Weberei weiter andauert.

Die Kaufleute verlangen 14stündige Geschäftszeit. Das Arbeitsministerium bearbeitet eine Rundfrage betreffs der Geschäftszeit für den Handel. Der größte Teil der Kaufmannschaft bemüht sich in letzter Zeit um einen 14stündigen Geschäftstag für den Ladenbetrieb, die kleineren Kaufleute verlangen sogar eine unbeschränkte Geschäftszeit.

So wachsen die Appetite bei der Regierung, die „auf der Wacht der Sozialgesetzgebung steht".

b. **Die Kanalisationsarbeiten** schreiten in der letzten Zeit etwas schneller vorwärts. Die Arbeiten dürften solange fortgesetzt werden, solange es das Wetter ermöglicht. Was die Saisonarbeiten anbelangt, so sollen diese vorläufig bis zum 16. Oktober verlängert werden.

b. **Wie kann man nur, Herr Kohn?** Bekanntlich weilt eine Delegierte des Arbeitsministeriums namens Krahelska in Lodz, um nachts die Fabriken zu visitieren und festzustellen, ob Frauen in den einzelnen Betrieben beschäftigt werden. Die „Widzewer Manufaktur" hat nun dreimal der Delegierten den Zutritt in die Fabrik verboten, obwohl es feststeht, daß gerade in der „Widzewer Manufaktur" sehr viel Frauen nachts arbeiten. Angesichts dieser Haltung der Direktion hat der Arbeitsinspektor den Auftrag erhalten, die Firma zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Registrierung des Jahrgangs 1908. Heute wird infolge der Durchnahme des Jahrgangs 1905 eine Registrierung des Jahrgangs 1908 nicht stattfinden. Morgen, den 2. Oktober, werden vom Jahrgang 1908 in der Traugguttastraße 10 von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags diejenigen Personen registriert, deren Namen mit dem Buchstaben P beginnen.

e. **Die Teuerung um 3 Prozent gestiegen.** Die Kommission zur Festsetzung der Höhe der Unterhaltskosten hat festgestellt, daß die Teuerung im Monat September im Verhältnis zum Monat August um drei Prozent gestiegen ist. — Unseres Erachtens scheinen die Berechnungen der Kommission nicht zu stimmen, denn tatsächlich ist die Teuerung bedeutend mehr gestiegen.

20 und 30 Groschen für das Toröffnen. Am Mittwoch fand im Mieterverein „Lokator" eine Versammlung statt, an der auch Vertreter der Hauswächterverbände teilnahmen. Zur Beratung gelangte die Frage der Entschädigung für das Oeffnen der Tore. Es wurde beschlossen, die Gebühr auf 20 Groschen festzusetzen für die Zeit von 11 Uhr abends bis 1 Uhr nachts und auf 30 Groschen nach dieser Zeit. Angestellte, die nachts beschäftigt sind, brauchen obige Gebühren nicht zu zahlen.

Billige Auslandspässe zu Studienzwecken. Im Sinne der geltenden Vorschriften ist zur Ausstellung eines ermäßigten Passes für Reisen ins Ausland zu Bildungszwecken eine Bescheinigung des Kultusministeriums nötig, in der die Notwendigkeit der Ausreise festgestellt wird. Bisher wurden solche Bescheinigungen nur Personen ausgestellt, die den Nachweis erbrachten, daß sie zur Fortsetzung ihrer Studien nach dem Auslande reisten. Personen, die sich erstmalig zu Auslandsstudien begaben, konnten die betreffenden Bescheinigungen nur dann erlangen, wenn sie nachwiesen, daß entweder a) die betreffenden Studien in Polen nicht absolviert werden konnten, da die zuständige Fakultät oder der betreffende Lehrstuhl fehlte, oder b) daß sie zur nämlichen Fakultät in Polen nicht aufgenommen waren, c) daß sie polnische und ausländische Stipendienempfänger sind, und d) daß die Ausreise für Spezialstudien nötig sei. Jetzt werden die Bescheinigungen ohne die erwähnten Erfordernisse und Einschränkungen allen Personen ausgestellt, die studienhalber ins Ausland reisen, wenn sie nur nachweisen, daß sie sich zu Bildungszwecken dorthin begeben.

Familienfest. Wie bereits allgemein bekannt, veranstaltet der Christliche Commisverein in seinen eigenen Vereinsräumen an der Al. Kosciuszki Nr. 21 morgen, Sonnabend, den 2. Oktober, sein erstes Familienfest nach den Sommerferien. Die Vereinsleitung hat es sich zur Aufgabe gestellt, durch ein auserwähltes Programm allen Besuchern des Familienfestes den Beweis zu erbringen, daß sie auch weiterhin trotz der großen Berufsinteressen bestrebt ist, den Frohsinn, Humor und die Gemütlichkeit zu pflegen. Alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. Der Beginn des Familienfestes ist auf 8 Uhr abends festgesetzt.

Der Kampf mit dem Unterleibtyphus. Die vom Magistrat geführte Kampfaktion gegen den Unterleibtyphus bestand im Laufe des Monats August laut Bericht der Sanitätsabteilung hauptsächlich in Impfungen in Form von Pillen. Es wurden 2251 Personen geimpft, davon 434 Personen aus der Umgebung von Kranken. Im vorherigen Monat wurden 1089 Personen geimpft. Außerdem wurden 64 Brunnen untersucht. 35 Brunnen enthalten trinkbares Wasser, aus 7 Brunnen muß das Wasser vor dem Trinken gekocht werden, in 15 Brunnen ist das Wasser zum Trinken nicht geeignet, und in 7 Brunnen schädlich.

e. **Ein Monarchist im Lodzer Stadtrat.** Der Stadtverordnete Eduard Macher hat sein Mandat niedergelegt, weil er nach Posen verzieht. An seine Stelle tritt Leon Grzegorzak. Grzegorzak gehört zu den Führern der Lodzer Monarchisten, so daß der Lodzer Stadtrat in seiner Mitte nun auch noch einen Monarchisten haben wird.

o. **Lewinson und Wojdyslawski,** die angeklagt sind, ihr Garnlager in Brand gesteckt zu haben, wurden am 20. September in Untersuchungshaft genommen. Da der Prozeß am 21. September auf unbestimmte Zeit vertagt wurde, sind die beiden Angeklagten gegen Stellung der alten Kaution erneut auf freien Fuß gesetzt worden.

k. **Ueberfahren.** Im Hofe des Hauses Nr. 53 in der Radwanskastraße wurde die 4jährige Anna Miarkowo aus demselben Hause von einem vollbeladenen Kohlenwagen überfahren und war auf der Stelle tot. Der Fuhrmann Franciszek Kaczmarek von der Franciszkanskastraße 63 ist verhaftet worden.

k. **Schußwaffen sind kein Spielzeug.** Die 12jährige Helena Zawiska in der 1. Maistraße 77 ging mit dem Revolver ihres Vaters, der Kapitän ist, unvorsichtig um; die Waffe ging los und der Schuß ging durch das rechte Bein des Mädchens. Die Rettungsbereitschaft erteilte die erste Hilfe.

k. **Diebstähle.** In dem Ledergeschäft von Jakob Kreicer, Dobrastr. 7, wurde Leder im Werte von 2000 Zloty gestohlen. — Auf der Güterstation des Kalischer Bahnhofs wurden Transmissionsriemen im Werte von 1700 Zloty gestohlen.

k. **Ein junger Dieb.** Der 15jährige Hugo Welke, Wysockiegostraße 18, verkaufte auf der Straße Abzeichen zugunsten des Schützenverbandes. Im Tore des Hauses Nr. 86 in der Petrikauer Straße riß Welke die Plombe von der Sammelbüchse los und steckte das Geld aus der Büchse in seine Tasche. Ein Kellner im „Louvre" bemerkte dieses und rief einen Polizisten, der den Welke festnahm.

Teatr Popularny.

Heute abend zum letzten Mal „Czerwona maska". Morgen abend die dritte Premiere: „Wesele podczas rewolucji" von Sophus Michalski. Am Sonnabend findet eine Vorstellung für die Jugend statt. Gegeben wird: „Obrona Olsztyna".

Am Scheinwerfer.

Polnisches, allzu polnisches.

Wird ein Offizier oder Soldat von Wilna oder Lemberg nach Posen oder Thorn versetzt, dann schickt ihm sein Truppenteil auch das Pferd nach. Es wäre ja weit einfacher, wenn der neue Truppenteil, zu dem er abkommandiert ist, das Tier stellen würde. Er hat sicher eins übrig im Stalle. Nein, die militärische Ordnung muß gewahrt bleiben. Wie der Säbel, so gehört auch das Pferd zum Soldaten. Nicht ein Säbel, ein Pferd, sondern gerade der Säbel und das Pferd. Und darum wird dem Soldaten sein Pferd aus seiner Garnison nachgeschickt. Kostet freilich Geld, so ein Transport. Manchmal entschieden mehr, als ein neues Pferd in der neuen Garnison. Aber was macht das aus! Allerdings, wie wird es einmal im Ernstfalle werden, wenn so einem Soldaten sein Pferd weggeschossen wird? Und der arme Kerl ist auf kein anderes Tier dressiert! —

Und dann haben wir im polnischen Heere 425 Automobile. Eine schöne Menge selbstverständlich. Wovon allein etwa 25 Wagen zur Verfügung des Staatspräsidenten stehen. Denn wir sind ein armes Volk und können es uns nicht leisten, dem Präsidenten immer einen Eisenbahnwagen zur Verfügung zu stellen. Und diese 425 Wagen kosten im Jahre nur an Reparaturen lumpige neun und eine halbe Millionen Zloty. Soviel sind nämlich eingesetzt im diesjährigen Heeresetat und für diesen Zweck.

Nun sind aber die Preise für Autos mächtig gefallen und der Staat kann für dieses Geld rund 500 Autos kaufen. Ganz neue Wagen, die gar keine Reparatur nötig haben. Und er kann dabei noch zwei und eine halbe Million Zloty sparen. Er kann aber weiter die nur ein Jahr lang gebrauchten 425 alten Autos auch wieder verkaufen, und sie werden sicher auch noch einige Millionen Zloty bringen. Das könnte er alles, wenn er nur wollte. Er will aber nicht. Denn erstens will sich der alte Amtsschimmel bei uns noch lange nicht pensionieren lassen. Dann aber muß doch etwas getan werden. Industrie, Handel und Gewerbe müssen hochgebracht werden im Lande, und das Handwerk soll wieder goldenen Boden kriegen.

Nun, es kriegt. Wir allerdings verlieren schließlich den Boden aus den Hosen, wenn es so weiter geht.

Macht nichts. Um so näher sind wir dem Paradiese. — —

Bei uns wird alles halbpart gemacht.

Die Hauptakzisedirektion sowie das Untersuchungsamt in Warschau erhielten anonyme Schreiben, daß an den Lodzer Kaufmann Isaak Rosenblatt 4 Kisten geschmuggelten Tabaks im Gesamtgewicht von 250 Klg. gesandt wurden, die als Aufschrift „Zuckerwaren" tragen. Die Warschauer Behörden setzten sofort die Lodzer Polizei sowie die hiesige Akziseabteilung von dem Inhalt des anonymen Schreibens in Kenntnis. Die Lodzer Behörden freuten sich bereits auf den guten Fang. Und tatsächlich kamen gestern auf dem Kalischer Bahnhofe vier Kisten an, die die von der Polizei und den Akzisebeamten heißersehnte Aufschrift „Zuckerwaren" trugen. Sowohl Polizisten als auch die Akzisebeamten stürzten sich auf die Kisten. Die einen erklärten, daß sie nur allein das Recht hätten, die Kisten zu beschlagnahmen, die anderen, daß wieder sie nur das Recht hätten. Warum der Streit? Es ging den Polizisten sowie den Akzisebeamten um die Belohnung, denn die 250 Klg. stellen immerhin einen Wert von 7000 Zl. dar. Nach langem Hin und Her beschlossen die Beamten das Geschäft halbpart zu machen. Nachdem man sich wahrscheinlich noch durch Handschlag gelobt hat, sich gegenseitig nicht zu bemogeln, wurde an die Oeffnung der Kisten geschritten. Doch wie groß war das Erstaunen der Beamten, die sich auf das Halbpartgeschäft schon so gefreut hatten, als in den Kisten sich nur 18 Klg. Tabak befanden, während die restlichen 232 Klg. aus Sand und Sägespänen bestanden. Die Belohnung, die von ferne schon winkte, schrumpfte also jämmerlich zusammen.

Nun machten sich aber die Beamten daran, ihr Prestige zu retten. Ihr Scharfsinn ließ sie zu dem Schluß kommen, daß der anonyme Briefschreiber wahrscheinlich der Absender des Tabaks selbst sei, der die löbliche Absicht gehabt hatte, den Lodzer Kaufmann zu betrügen, indem er versucht hatte, diesem klarzumachen, daß, wenn in den Kisten nur 18 Klg. Tabak vorhanden waren, die restlichen 232 Klg. auf „geheimnisvolle" Weise verschwunden seien.

Nach dem ehrlichen Kaufmann fahndet nun die Polizei . . .

Aus dem Reiche.

r. **Konstantynow.** Elektrische Beleuchtung und Betriebskraft für die Stadt. In der am Dienstag unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Franciszek Gryzel erfolgten Stadtratsitzung wurde der schon seit einer Zeit ausgearbeitete Vertrag zwischen dem Konstantynower Magistrat und der Gesellschaft des Zgierzer Elektrizitätswerks betreffs der Lieferung von elektrischer Energie zu Beleuchtungszwecken und als Betriebskraft für die Industrie von Konstantynow in seiner endgültigen Form genehmigt und unterzeichnet. Das Abkommen ist auf 40 Jahre abgeschlossen

worden. Laut dem Abkommen wird der Gesellschaft des Zgierzer Elektrizitätswerkes vom Konstantynower Magistrat die Konzession erteilt, elektrische Energie für die Straßen- und Häuserbeleuchtung der Stadt sowie zu Betriebszwecken für die Industrie zu liefern, hierfür die erforderlichen Anlagen zu schaffen und diese auf die erwähnte Dauer von 40 Jahren zu exploitieren. Zu diesem Zweck wird die Zgierzer Elektrizitätswerksgesellschaft in Konstantynow Transformatoren anlegen, die die vom Zgierzer Elektrizitätswerk hergeleitete Energie in einer Spannung von 500 Volt für den Kraftbetrieb und 220 Volt für Beleuchtungszwecke abgeben werden. Das Zgierzer Elektrizitätswerk ist nämlich eines der größten in Polen. Es kann eine Spannung von 35000 Volt entwickeln, und ist durch eine solche Stromlieferung imstande, sich zu einer Ueberlandzentrale auszubauen. Die Gesellschaft hat sich kontraktlich verpflichtet, die erwähnte Anlage in Konstantynow nach Verlauf von 10 Monaten fertigzustellen. Dieses Abkommen des Magistrats ist von der hiesigen Einwohnerschaft freudig begrüßt worden. Sie erwartet durch dasselbe eine bedeutende Hebung der hiesigen Kleinindustrie sowie auch eine Besserung der hygienischen Verhältnisse in der Stadt, in der die Luft durch die bis jetzt in der Kleinindustrie zu Betriebszwecken verwandten Rohnaphthamotoren sehr verunreinigt wird. Konstantynow zählt gegenwärtig 8500 Einwohner, gegen 12000 vor dem Kriege. Die Bautätigkeit war trotz der Ungunst der Zeiten in diesem Jahre eine verhältnismäßig rege. Anstelle der durch den Krieg zerstörten Häuser sind in diesem Jahre eine ganze Reihe neuer erbaut worden. Im kommenden Jahre erwartet man hier noch eine regere Bautätigkeit.

k. Petrikau. Ein Mord bei Selbstverteidigung. Auf dem Vorwerk Zglinica-Duża wohnten das Ehepaar Kazimierz und Antonina Dulewicz und die in freier Ehe lebenden Pawel Wiklak und Marjanna Mogielska in einem Zimmer. Am 30. Mai d. J. versammelten sich bei den letzteren Gäste zu einem Taufschmaus, auf die die verschiedenen starken Getränke so einwirkten, daß sie schließlich bewußtlos auf dem Fußboden herum lagen. Frau Dulewicz verlangte, daß Wiklak die Betrunkenen auf den Hof hinaustragen solle. Dieser stürzte sich auf die Frau mit einem Stuhl. Frau Dulewicz schrie um Hilfe, worauf ihr Mann ins Zimmer kam. Es entstand eine Schlägerei, während welcher Dulewicz den Wiklak mit einem Bolzen erschlug. Vorgestern wurde die Angelegenheit vom hiesigen Bezirksgericht behandelt. Dulewicz erklärte, daß er in Selbstverteidigung gehandelt habe. Urteil: 2 Jahre Besserungsanstalt.

k. Tschenstochau. Selbstmord wegen der verlorenen Braut. Eduard Piwowarczyk aus Lodz war mit der Tschenstochauerin Anna Blaszczyk verlobt. Piwowarczyk verlor seinen Posten in Lodz und kam nach Tschenstochau. Als die Eltern der Braut erfuhren, daß der künftige Schwiegersohn beschäftigungslos geworden sei, machten sie die Verlobung rückgängig. Piwowarczyk warf sich unter einen Eisenbahnzug, wo er den Tod fand.

Warschau. Auf der Jagd nach Zielinski. Die Jagd auf Zielinski wurde vorgestern nacht fortgesetzt. Arbeiter sahen ihn auf einen Baumstumpf im Siekociner Walde ruhig sitzen und eine Zigarette rauchen. Alles Suchen der Polizei mit Laternen und Reflektoren half nichts. Nur zwei Banditen, die Brüder Krzak, Verbündete des Zielinski wurden verhaftet. Auch die Geheimpolizei hat sämtliche Spuren verloren. Man nimmt an, daß Zielinski mitten in einen Schober nach allen Strapazen durch die Flucht ausruht, um dann in der Nacht nach Warschau zu kommen. Da die Polizei nunmher sämtliche Spelunken in der Stadt und Umgebung, in denen sich Zielinski aufzuhalten pflegt, kennt, hofft man, ihn endlich doch festzubekommen. Wie der „Rote Janek" sagte, soll Zielinski behauptet haben, daß die Polizei ihn lebendig nicht bekommen werde.

k. Lublin. Im Streit erschlagen. Im Dorfe Filipuwka gerieten Peter Czarnecki und Antoni Zazdruzny in einen Streit wegen Vermögensgelegenheiten, wobei Zazdruzny dem Czarnecki eine Messerwunde beibrachte, an der letzterer starb. Zazdruzny wurde verhaftet.

k. Slupca. Hausbesitzersöhne als Banditen. Stanislaw Tuczynski, der 12 Uhr nachts heimkehrte, wurde von 2 jungen Banditen auf dem Marktplatze überfallen, die ihm den Mund zustopften, ihn auf die Erde warfen, seine Barschaft von 5 Zloty und den Paß raubten und dann davonliefen. Tuczynski meldete dies der Polizei, die in derselben Nacht die beiden Banditen, den 17jährigen Jan Walczyk und den 19jährigen Joseph Pietrzak, beides Söhne von Slupcaer Hausbesitzern, verhaftete.



Tarnopol. Ein Mönch als Mörder. Im Stundistenkloster in Zarwanica in der Tarnopoler Wojewodschaft verwundete der Mönch Pawel den Prior Jan Demeschtschuk durch Revolverschüsse, worauf er in den Wald lief. Der Polizei gelang es, den Pawel festzunehmen. Da der Mordversuch von einem Geistlichen ausgeführt wurde, wird er unter der Bewohnerschaft von Tarnopol verschiedentlich kommentiert.

Bromberg. Zu einer Schießerei kam es vorgestern um 12 Uhr mittags in Myślencinek bei einer Versteigerung in der Brauerei infolge eines scharfen Wortwechsels zwischen dem früheren Direktor Sliwinski und dem 21jährigen Szczygielski. Während der Auseinandersetzungen drang Szczygielski tätlich auf den Direktor ein, der schließlich die Flucht ergriff. Szczygielski verfolgte ihn, trotzdem ihm Sliwinski drohte, daß er von seiner Waffe Gebrauch machen würde. Schließlich schoß Sliwinski zweimal in die Luft und verletzte seinen Verfolger mit einer dritten Kugel am Fuß. Szczygielski wurde ins Krankenhaus geschafft.

Kurze Nachrichten.

Mussolini und Chamberlain. Gestern fand in Livorno eine Zusammenkunft zwischen Mussolini und Chamberlain statt.

Ein Bandit als Frauenarzt. Wir entnehmen der polnischen Presse, daß dieser Tage vor dem Breslauer Tribunal ein gewisser Dr. Kubulski stand, der sich wegen Betrug und Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Der angebliche Dr. zeigte der Breslauer Universitätsklinik eine gefälschte Urkunde der Universität Krakau vor und es gelang ihm, dort aufgenommen zu werden. Seine sehr mangelhaften Kenntnisse fielen bald auf. Er ließ sich darauf in der Provinz als Frauenarzt nieder und gab sich als Spezialist für Frauenkrankheiten aus. Er behandelte seine Patienten auf einem Küchentisch, nahm viel Operationen vor und forderte sehr hohe Honorare. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Es stellte sich im Laufe des Prozesses heraus, daß der vermeintliche Arzt ein steckbrieflich verfolgter polnischer Raubmörder ist.

Warschauer Börse.

Dollar 8.97

	29. September	30. September
Belgien	24.30	24.75
Holland	361.40	—.—
London	43.77	43.77
Neuyork	9.00	9.00
Paris	25.40	25.75
Prag	26.72	26.72
Zürich	174.35	174.35
Italien	34.50	34.05
Wien	127.35	127.40

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 30. September wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	42.50
Zürich	58.00
Berlin	46.335—46.815
Auszahlung auf Warschau	46.33—46.57
Kattowitz	46 33—46.57
Posen	46.33—46.57
Danzig	56 98—57.12
Auszahlung auf Warschau	56 98—57.12
Wien, Schecks	78.00—78.50
Banknoten	77.90—78.90
Prag	375.75

Der Dollar in Lodz 9,03.

Der Dollar wurde gestern auf der schwarzen Börse mit 9,02 9,03 gehandelt.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.